

## Die Parochie Zöblitz.

### I.

#### Geschichtlicher Teil.

Zöblitz, in der Nähe des romantischen Tales der Schwarzen Bockau gelegen, ist aus einer alten Niederlassung im Miriquidi entstanden. Man weiß freilich weder zu welcher Zeit, noch unter welchen Umständen die ersten menschlichen Ansiedlungen hier gegründet worden sind. Auch der Versuch, von der Deutung des Ortsnamens einen Einblick in die Gründungsgeschichte zu gewinnen, versagt, denn wie die Annahmen über die Entstehung von Zöblitz, so sind auch die über die Bedeutung des Namens sehr verschieden und unsicher. Nur eins scheint der Name sicher zu bekunden: Zöblitz ist als slavische Ansiedlung gegründet worden. Ob dies nun durch geflüchtete Slaven, die für ihren heidnischen Glauben vor dem Bedränger Kaiser Heinrich I. im Miriquidi Sicherheit suchten, geschehen ist, oder durch Slaven, die von der nächstgelegenen Ansiedlung aus hierher kamen, um sich Streitärzte aus Serpentinstein zu fertigen, muß unentschieden bleiben. Wer der ersten Annahme zuneigt, dürfte als Zeit, in welcher hier die ersten Ansiedlungen entstanden sind, die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts annehmen.

Mit der Frage, wann die ersten Ansiedlungen in einer Gegend entstanden sind, steht eine andre im Zusammenhang: welches waren die ersten Wege dorthin. Es kann wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der älteste Weg nach der hiesigen Gegend die von Zschopau über Lauterbach, Zöblitz und Rübenaue nach Görfau und Brüx in Böhmen führende Straße gewesen ist. Schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1292 wird sie als die „alte“ bezeichnet, (Schurz, die Pässe des Erzgebirges), während der Zöblitzer Chronist Steinbach von wüsten Schlössern spricht „welche an dieser alten Niederländischen nach Böhmen gehenden Straße liegen“. Diese Straße mied es, sich in den Tälern fortzusetzen, sie überschritt dieselben lieber mühsam, wie bei Zschopau und Zöblitz, und suchte sorgfältig die Hochebene auf. Gewöhnlich

waren dort, wo die Straßen Flußtäler überschritten, Straßenbefestigungen in Gestalt von Burgen angelegt. Auch die alte Zöblitzer Straße hatte ihre Schlösser. Das bekannteste von diesen, welches noch heute als Ruine auf dem Felsen thronet, ist das Schloß Lauterstein, hart an der Stelle gelegen, wo die Straße den Bockaufluß kreuzte. Die ersten urkundlichen Angaben über Zöblitz sind mit der Geschichte der Burg Lauterstein verknüpft. Eine Urkunde aus dem Jahre 1323 (Dr. Wilk, die Burgen Lauterstein im Erzgebirge) sagt, daß das Städtchen „Ezobelin“ schon damals zu der Feste Lauterstein gehört hat. In jener Zeit waren Besitzer der Herrschaft Lauterstein die Burggrafen von Leisnig, und somit war auch Zöblitz unter der Herrschaft derselben. Als am 1. Mai 1434 die Grafen Otto und Albrecht den Lauterstein für 4000 Gulden wiederkäuflich an den Freiburger Bürger Kaspar Verbisdorf mit der Bestimmung verkauften, daß das Schloß, falls es die Burggrafen innerhalb drei Jahren nicht wieder einlösten, dem Verbisdorf erblich verbleiben sollte, und dieser Fall wirklich eintrat, gehörte nun Zöblitz für die folgende Zeit unter die Herrschaft der Verbisdorfer. Diese Zugehörigkeit dauerte bis 1559, in welchem Jahre Kurfürst Vater August die Herrschaft Lauterstein käuflich erwarb. Nach dem Kaufbriefe hatte die Regierung die Pflichten und Rechte der Bewohner der zur Herrschaft Lauterstein gehörenden Orte mit übernehmen müssen. Die Pflichten der Bewohner bestanden in der Hauptsache in Frondiensten, die sie in der Feldarbeit, bei Jagden und beim Fischfang zu leisten hatten. Es werden Pferde- und Handfrondienste genannt. Als Frauenfrondienste wird Schaffscheren, Krautstecken, Flachsarbeit aufgezählt. Einzelne Personen waren zu besonderen Leistungen verpflichtet. So mußte der Richter zu Nischbergk (Anspung), der Müller zu Bockau, Blumenau, Olbernhau und Nischbergk jährlich einen jungen Hund groß ziehen, der Müller zu Blumenau bei Jagden für 15 Hunde Futter kostenlos bereit halten. Neben diesen Pflichten hatten die Bewohner ein großes Recht: die schöne